Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 26 (1932)
Heft: 4

Artikel: Ein deutsches Bekenntnis : Teil I, II, III, IV und V
Autor: Siegfried, Katharina / Albrecht, Hans / Boehler, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136278

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Recht beſtehen? — Iſt es leichter, ſich die lebendigen Schaffenskräfte durch unheilvolle Rachegedanken zermürben zu laſſen, als allen Anwürfen ein trotziges „Dennoch“ entgegenzuſtellen?

Bei den Menſchen iſt es, wie die Dinge nun einmal liegen, unmöglich, aber bei Gott ſind alle Dinge möglich dem, der glaubt. Amen. *Hans Brantſch* (Sächſiſch-Regen, Siebenbürgen).

Ein deutſches Bekenntnis.

Wie eine Antwort auf das, was ich im Januar- und Februarheft der „Neuen Wege“ in Bezug auf Deutſchlands Aufgabe und Berufung in dieſer Stunde ausgeführt, erſcheinen mir die Dokumente, die ich im folgenden den Leſern vorlege. Ich freue mich von Herzen, dies tun zu dürfen und hoffe, daß dieſe Stimmen, aus Seelen kommend, die, indem ſie *zuerſt* Gott gehorchen und nach ſeinem Reiche trachten, doch Deutſchland in einer Liebe verbunden ſind, welche wenige unter den tobenden Nationaliſten kennen dürften, ein ſtarkes Echo — beſonders jenſeits der deutſchen Grenzen — wecken, auch andere zum Reden bringen und großen Segen ſchaffen möchten. *D. Red.*

I.

Offener Brief an Herrn Prof. Ragaz und an die Leſer, insbeſondere die deutſchen Leſer, der „Neuen Wege“.

Wenn ich an Sie, verehrter Herr Profeſſor, die Bitte richte, Ihrem Leſerkreiſe das beifolgende Memorandum der Pariſer internationalen Quäkerkonferenz und vor allem die einleitenden Worte des Schreibers der deutſchen Freunde zugänglich zu machen, ſo geſchieht es aus der Ueberzeugung heraus, daß ſich damit der Weg und die Möglichkeit auftun, *die* Menſchen auf eine Bewegung aufmerkſam zu machen, die gewohnt ſind, derartige Schritte ihrem wahren Werte nach einzuſchätzen. Daß dies Letztere in unſerem Falle geſchehe, darauf kommt hier alles an.

Aus ernſter Gewiſſenspflicht heraus iſt das Memorandum geboren. Hier ſteht der alte, in Gott gegründete Quäkergeiſt mit ſeinen heiligen Forderungen wieder auf und rührt an das Gewiſſen der Menſchen, die noch mit Gott etwas zu tun haben wollen. Hier wird ganz einfach die Forderung geſtellt, die Politik von göttlichem Geiſte durchtränkt werden zu laſſen, um ſie ſegenbringend an allen Völkern ausüben zu können. Nun wiſſen wir ja, daß der Glaube, „Politik und Religion müßten zuſammengehören“, von den allermeiſten Menſchen belächelt wird. Statt deſſen: Götter und Götzendienſt überall! Das erſte Gebot: Du ſollſt keine anderen Götter haben neben *mir*, iſt weithin abgetan und vergeſſen!

So geht es nun aber nicht mehr weiter. Wir ſind bereits am Abgrund angelangt. *Ein* Schritt noch weiter in den Irrwahn hinein — und wir ſtürzen unrettbar hinab. Das iſt keine Phraſe — das iſt Tatſache!

An den *deutſchen* Reichskanzler haben die „Freunde" das Memorandum gerichtet! Es birgt in ſich, für den, der tiefer zu ſchauen vermag, eine Fülle aller ernſteſter Gedanken, Sorgen — eine nicht zu überhörende Mahnung — und — ich glaube mich nicht zu irren — das Bekenntnis, das bisher immer noch der Welt gegenüber ausſtand, auf das unſere Umwelt aber immer noch wartete. Nach meinem Empfinden ſtellt dies Memorandum, ſowie der es begleitende Brief uns alle, die wir von ihm Kenntnis erlangen, vor eine ganz große Forderung. An uns *deutſche* Leſer zu allermeiſt!

Es liegt wie ein Unſegen, wie ein ſchwerer Bann auf unſerm Volk und Vaterlande. Entſchließen wir uns doch nun endlich einmal, in die Tiefe hinabzuſteigen, mit dem ernſten Entſchluß und dem wahrhaftigen Willen vor *Gottes* Angeſicht danach zu fragen, wo unſer Teil Schuld liegt, daß wir ſo herabgekommen ſind! Ohne alle Frage liegt eine große Schuld auf uns — eine unbekannte, unerkannte, noch nicht eingeſtandene —, darüber kann gar kein Zweifel beſtehen. Die leidenſchaftliche Beteuerung unſerer Unſchuld und die Anklage gegen die *„anderen"* ſind ja das ſichere Zeichen, daß wir in unſerem Gewiſſen getroffen ſind, und daß wir darüber nicht zur Ruhe kommen, weil etwas vor *Gott* geſchehen iſt, was vor *Ihm* nicht gilt! Wir ſind ja immer nur da zur leidenſchaftlichen Abwehr und Selbſtverteidigung geneigt, wo wir uns ſchuldig fühlen. Damit iſt dem, der innerlich aufmerkt und hinhorcht, der Weg gewieſen, Einkehr zu halten und ſich zuerſt ſelbſt unter das Gericht zu ſtellen. „Denn ſo wir uns ſelber richteten, ſo würden wir nicht gerichtet!" (1. Kor. 11. 31.) Nun aber werden wir gerichtet von den andern — und was tiefer greift und ſchwerer wiegt, von *Ihm,* der ein *gerechter* Richter iſt. Wenn wir das mit offenen Sinnen betrachten und den Mut der Wahrheit aufzubringen fähig ſind, dann ſehen wir uns vor die Frage geſtellt: Was haben *wir* verfehlt?, dann ſtehen wir im Banne der Augen Gottes, die uns tief ins Herz blicken und auf dem Grund unſerer Seele forſchen. Wer ſich ſo angeblickt weiß von der Hoheit der Gottesliebe, die zugleich Gerechtigkeit und Wahrheit iſt — wird der noch den Mut aufbringen können, Gott ins Angeſicht ſich verteidigen zu wollen, indem er anhebt zu ſtammeln: „Ja, lieber Gott, aber die andern!!"

Was würde die Antwort Gottes darauf ſein? Wir wiſſen, was ſchon ein irdiſcher Vater ſeinem Kinde darauf antworten würde!

So ſchaut Gott uns an in unſerm deutſchen Vaterlande, liebe deutſche Brüder und Schweſtern! Es hat jedes Volk mit ſeinem eigenen, beſonderen Verfehlen vor ſeinem himmliſchen Richter und Va-

ter zu ſtehen! Weichen wir unſerm Vater nicht aus! Es ſind ſehr ernſte, eindringliche Mahnungen bereits früher zu mehreren Malen an uns ergangen! Um nur an einige zu erinnern, die uns beſonders nahe hätten gehen müſſen, weil ſie aus dem Kummer der Bruderliebe kamen — wie hat Profeſſor Leonhard Ragaz am Jahrestag der Quäker in Hellerau ſeine Stimme erhoben, als er auf Verlangen und Einladung der Quäker über das Thema zu uns ſprach: „Der Imperialismus und der Militarismus Deutſchlands, wie ihn das Ausland ſieht"! Eine Zumutung und Aufgabe, der er ſich, nach ſeinen eigenen Worten, ſchweren Herzens unterzog. Er hat dieſe Aufgabe aber ſo gelöſt, daß wir deutſche Hörer ihm im tiefſten Herzen zu Dank verpflichtet bleiben. Und ich meine, unſer Dank ſollte darin einen Ausdruck finden, ſeinen Gedankengängen und dem, was er uns als Tatſachen vor Augen ſtellte, in großem Ernſte nachzugehen, nachzudenken — und uns damit ſelbſt unter das Gericht zu ſtellen. Es hat keinen Zweck, ſolch eine Aufgabe zu ſtellen und einen ſolch tiefbegründeten Vortrag, der wirklich aus dem Bewußtſein einer heiligen Verpflichtung Gott und uns gegenüber kam, anzuhören — und dann keine Konſequenzen daraus zu ziehen. Hier wurde ein Thema zur Diskuſſion geſtellt, mit dem *jeder* von uns einmal unbedingt fertig werden muß. (Jedem von uns wurde die Diskuſſion in der Stille anheim gegeben, denn eine öffentliche fand nicht ſtatt!) Hier gilt es *die* Wahrheit, hier gilt es: „Sein oder Nichtſein!" Hier gilt es: „Wer ſein Leben lieb hat, der wird es verlieren!"

Aeußerlich iſt unter uns alles ſtill und ſtumm geblieben nach dem Anhören dieſes Referates, das ein Anruf an unſer Gewiſſen war.

Und wie iſt es nach dem Leſen der Monatsſchau im Januar- und im Februarheft 1932 der „Neuen Wege" gegangen? Hier erſcholl die gleiche Stimme mit der gleichen Wucht von Tatſachen, die wir nicht einfach unbeachtet laſſen dürfen. Wir dürfen dieſen Anruf nicht lediglich als eine unbegründete Behauptung oder gelegentliche Augenblicksſtimmung eines Menſchen anſehen, der ſich aus Unkenntnis der Sachlage auf irgend eine Seite ſchlägt, dieſem oder jenem zu Liebe oder zu Leide. Hier heißt es einfach für uns, das eine zu ergründen: warum ſpricht und ſchreibt Profeſſor Ragaz, deſſen Ernſt und Gewiſſenhaftigkeit in allen Dingen uns ja bekannt iſt, *ſo* und *nicht* anders? Darüber müſſen wir uns klar zu werden verſuchen, wenn unſer Vaterland uns wirklich das geliebte iſt, für das wir leben und ſterben, das wir *vor Gott* — noch einmal ſei dies betont — darauf kommt es an — gerechtfertigt daſtehen ſehen wollen. Es geht nicht länger, daß wir in Dinge und Geſchehniſſe hineinreden und ſie beurteilen, wo wir ſo gut wie nichts Poſitives wiſſen — wo wir ſo gut wie nirgends in Wahrheit mit dabei geweſen ſind! Zuerſt heißt es, die Motive, die Zuſammenhänge des weltgeſchichtlichen Geſchehens ihrer äußeren und auch inneren Art nach unterſuchen, er-

forſchen, ergründen und dabei das pſychologiſche Moment in der Weſensart der Völker mit berückſichtigen!

„Wer aus der Wahrheit iſt, der höret *meine* Stimme," ſagt Chriſtus, und dieſe Stimme der Wahrheit in uns iſt allein fähig, Recht zu ſprechen und ein gerechtes Urteil zu fällen. Und nur die Wahrheit macht uns frei!

Wir ſind nicht frei! Im Gegenteil, wir ſind im Bann. Nicht nur äußerlich im Bann derer, die wir unſere Feinde nennen, ſondern im Banne deſſen, der uns von Gott trennen und fernhalten will. Gilt nicht auch uns das Wort des Herrn, das Er zu Joſua ſprach: „Ich werde hinfort nicht mit euch ſein, ſofern ihr den Bann nicht aus euch tilget; denn alſo ſaget der Herr, der Gott Iſraels: Es iſt ein Bann unter dir, Iſrael, darum kannſt du nicht beſtehen vor deinen Feinden, bis daß ihr den Bann von euch tuet!"

Es geht ein Fragen unter uns um: warum Gott uns nicht helfe; warum Er uns nicht frei mache und uns aus unſerer Abhängigkeit und Drangſal herausführe? *Er kann nicht,* ſo lange in *uns* die Vorbedingungen dafür nicht erfüllt ſind! Warum die Schuld immer noch länger nur draußen ſuchen, jenſeits der Landesgrenzen, bei denen, um deren Wohl und Wehe wir uns nie ernſtlich bekümmert haben? Weithin hat's immer und bis auf den heutigen Tag geheißen: „Was brauchen wir die andern? Wir ſind uns ſelbſt genug!" Es waren unter uns doch leider immer nur wenige, die aus ſelbſt gemachter Erfahrung heraus erkannten, daß wir auch drüben Brüder und Schweſtern haben. Wir ſind hochmütig geweſen, liebe deutſche Mitbrüder, ſehr hochmütig! Ganz beſonders haben wir Preußen die Grenzen unſeres Verſtehens und Mitempfindens mit den Grenzen unſerer engeren Heimat allzu eng gezogen. Das hat ſich bitter an uns ſelber gerächt. Nun wir überwältigt ſind und am Boden liegen, erwarten wir Verſtändnis und Hilfe von jenen, die wir in ihrer Mentalität zu verſtehen uns nie bemüht haben! Wer aber ein Verſtehen mit dem Ausland anzubahnen ſich angelegen ſein ließ und ſein ganzes Leben daran ſetzt, Beruf, Name, Heimat dafür opfert, wie Friedrich Wilhelm Foerſter es aus heißer Liebe zu ſeinem deutſchen Vaterlande getan hat und noch tut, der wird geſchmäht, zum Verräter geſtempelt und hinausgetan. Ja, begreift man denn nicht, daß ein ſolcher Mann für ſein Tun ganz heilig ernſte Gründe haben muß? Warum nehmen denn ſo wenige von uns ihn wirklich ernſt? Warum ſetzen wir denn nicht alles daran, das, was er uns Deutſchen ſo ungeheuer ernſt zu Gemüte führt, nachzuprüfen, um uns dadurch ein *gerechtes* Urteil zu bilden über ihn und über die Anklagen, die er gegen Deutſchland erhebt? Es geht doch nicht an, daß ſelbſt ſonſt ernſtzunehmende Menſchen unter uns einfach immer nur ihre Einwände mit den oberflächlichſten Redewendungen begründen, ohne im Entfernteſten tiefer in die Sache, die „ſie glauben oder nicht glauben", von der ſie „feſt über-

zeugt ſind oder nicht", hineingeſehen zu haben? Hier iſt der Mut zur Wahrheit *alles!*

Wer ſich Jahre und Jahrzehnte lang um die Wahrheit bemühte, um ſie vor Gott gerungen hat, der wird ſich nicht in die Meinungen und Anſchauungen der breiten Maſſe, der Vielzuvielen, hineinzerren laſſen; der wird ſich in ſeinem eigenen Gewiſſen — ſelbſt wenn er ſich ganz allein gelaſſen ſieht — verantwortlich fühlen, *die* Menſchen zu hören, die wirklich allen Ernſtes „dabeigeweſen" ſind und die tief davon durchdrungen ſind, daß Religion, im höchſten Sinne verſtanden, von einer guten, rechten Politik nicht ausgeſchaltet werden darf. Politik ohne religiöſe Baſis führt in den Abgrund, führt in den Tod! — Gott hat uns die volle Freiheit des Handelns gewährt, wir können alles tun und alles laſſen — aber *eins* hat Er ſich vorbehalten: die *Folgen* unſeres Verhaltens läßt Er über uns kommen mit ganzer, logiſcher Konſequenz! An den Folgen wird es klar, ob wir recht oder unrecht taten. So kommen wir ins Gericht, wenn wir uns nicht ſelber unter das Gericht ſtellen.

Und nun muß auch dies einmal geſagt werden: Die allermeiſten Unterſchriften, die bei uns für die Abrüſtungskonferenz eingeſammelt worden ſind, ſind aus einem unrichtigen Geiſte heraus gegeben worden!

Dieſe Konferenz hat ihren tiefſten Sinn in dem Gedanken und der Bereitwilligkeit auf einen *Verzicht* und nicht auf eine *Forderung!* Nicht nur vom deutſchen Volke allein, ſondern von allen Völkern gilt dies.

Jetzt iſt die große Frage: wird unſer, zum allergrößten Teil militariſtiſch eingeſtelltes Volk von ſich aus bereit ſein, den *Verzicht* auf ſein vergöttertes Lieblingskind, die ſchimmernde Wehr, die ihm mehr als Gott Schutz und Schirm ſeines Vaterlandes heißt, zu leiſten? — Reichskanzler Brüning iſt in Genf bereits mit einem ganz großen, namhaften Abrüſtungsvorſchlag, die Abſchaffung gerade der allerwirkſamſten Kampfmittel betreffend, hervorgetreten. Dieſe Forderung bedeutet einen tiefen Schnitt ins *eigene* Fleiſch! Man denke nur an unſern neuen Panzerkreuzer und andere Dinge, ohne die wir doch einfach nicht auszukommen glauben! „Ja, aber die andern!" Wieder wird die alte Frage laut. Laſſen wir doch die andern mit ihrem Gewiſſen vor Gott fertig werden, wir ſtehen vor der Frage: werden *wir* uns von unſerm alten traditionellen Militarismus, der uns ſo tief im Blut ſteckt, freimachen können und den Weg zu dem Gott Himmels und der Erde, der keine andern Götter neben ſich dulden will noch kann, zurückfinden? Es iſt ein ſehr, ſehr weiter, entſagungsvoller, beſchwerlicher Weg, zurück über Jahrhunderte hin zum Urchriſtentum zurück, ja, bis zu den großen Propheten, die eine Zeit, ahnend, vorausſahen, in der alle Schwerter zu Winzermeſſern und Pflugſcharen umgeſchmiedet werden würden.

Dieſes Bild Wirklichkeit werden zu laſſen, dazu iſt jetzt in noch nie dageweſener Weiſe die Möglichkeit gegeben. Das Memorandum in dieſem Sinne verſtanden iſt ein ungeheuer ernſter Mahn- und Weckruf aus den Reihen der internationalen religiöſen Geſellſchaft der Freunde an alle Menſchen, aller Völker, die guten Willens ſind. Ein beſonders eindringlicher Weckruf aber an uns, deutſche Brüder und Schweſtern!

„Wer aus der Wahrheit iſt, der höret, der höre *Gottes* Stimme!"

Königsberg i. Preußen, den 24. Februar 1932.

Katharina Siegfried.

II.

Hochverehrter Herr Reichskanzler!

Gemeinſam mit dem engliſchen und amerikaniſchen Vertreter des in Berlin arbeitenden Internationalen Sekretariats der Religiöſen Geſellſchaft der Freunde (Quäker) habe ich die Ehre, Ihnen ein Memorandum zu überreichen, das Ende November in Paris auf einer kleinen, von etwa 25 Quäkern aus Amerika, England, Frankreich, Deutſchland und Holland beſuchten internationalen Konferenz aus der allen Teilnehmern gemeinſamen religiöſen Grundhaltung heraus erarbeitet worden iſt. Die Konferenz hatte den Zweck, gemeinſame Richtlinien zur Behandlung der furchtbaren Probleme unſerer Zeit zu finden.

Wir ſind uns bewußt, daß die in dem Memorandum niedergelegten Gedanken für den wahrhaft ſittlich und religiös denkenden Menſchen Selbſtverſtändliches enthalten. Aber wir wünſchen auszuſprechen, daß unſere Zeit die Erkenntnis braucht, daß die einzige Norm zur Beurteilung aller Probleme nur die Würde und das Wohlergehen aller Menſchen, auch der Geringſten, ſein darf. Wir glauben, daß dies auch die einzige Norm iſt, nach der Staatsmänner innen- und außenpolitiſch handeln und verhandeln dürfen.

Das Hauptproblem unſerer Zeit iſt die rückhaltloſe, auch zu Opfern bereite Verſtändigung zwiſchen Frankreich und Deutſchland.

Ihre dreihundertjährige Geſchichte hat die Quäker gelehrt, daß allein Wehrloſigkeit Sicherheit geben kann. Der Staat William Penn's hat nur ſolange in Frieden gelebt, wie er ohne Waffen war. Alle Frieden ſichernden Rüſtungen vor dem Kriege haben dagegen doch nur zum Kriege und dem heutigen Elend geführt. Die Seelen von 40 Millionen unmittelbarer und mittelbarer Kriegsopfer klagen vor Gott die Regierungen der Kulturländer an.

Aus ihrem Glauben daran, daß Gott in jedem Menſchen iſt, haben die Quäker zu allen Zeiten, ebenſo wie die erſten Chriſten, den Dienſt für den Krieg als dem Geiſte Chriſti widerſprechend abgelehnt. Noch der letzte Krieg hat ſie für dieſe ihre Ueberzeugung

Verachtung, Gefängnis und den Tod erleiden laſſen. Sie werden auch in Zukunft danach handeln. Sie haben deshalb das Recht und die Pflicht, ihre Stimme zu erheben.

Herr Reichskanzler, Sie ſtehen vor der ſchwerſten Aufgabe, die die Welt je geſehen hat. Die Abrüſtungskonferenz hat darin zentrale Bedeutung. Von ihrem Ausgang hängt die Sicherheit der Welt und ihr Aufſtieg zu neuer Blüte ab. Jedes Schwert ſchafft ein anderes Schwert. Nur wer heroiſch den Frieden will, wird ihn ſchaffen. Heroiſche Wehrloſigkeit macht die gegneriſchen Waffen ſinnlos. Nur völlige Abrüſtung kann der Welt volle Sicherheit bieten. Deutſchland hat den Schlüſſel zu dieſem Heroismus in der Hand. Bieten Sie der Welt die völlige Abrüſtung Deutſchlands an. Andere Staaten werden folgen.

Die Welt wartet auf das Volk, das Gott mehr liebt, als ſich ſelbſt. Die Welt wartet aber auch auf den Staatsmann, der bereit iſt, ſeine Handlungen nur von dem Geiſte Chriſti leiten zu laſſen und ſein Volk dieſen Weg zu führen. — Herr Reichskanzler, ſeien Sie dieſer Staatsmann und legen Sie in Genf den Grund zu einer neuen Epoche der Menſchheit. Einen anderen Weg gibt es nicht.

Unſere Wünſche und Gedanken werden Sie bei einer ſolchen Tat begleiten.

Mit dem Ausdruck vorzüglichſter Hochachtung

gez. *Hans Albrecht.*
Schreiber der Deutſchen Jahresverſammlung
der Religöſen Geſellſchaft der Freunde (Quäker).

III.

Memorandum der Internationalen Quäkerkonferenz in Paris vom 24. und 25. November 1931.

Die Wurzeln der menſchlichen Nöte unſerer Zeit liegen in einer falſchen geiſtigen Haltung gegenüber Gott und den Menſchen. Menſchliche Selbſtſucht, eine große Unkenntnis der wahren Voraussetzungen menſchlichen Zuſammenlebens und das Fehlen jener großen Ideale, welche aus dem Bewußtſein der Wirklichkeit Gottes und ſeines Geiſtes in allen Menſchen quellen, ſind die Grundurſachen dafür, daß immer wieder in allen Aufgaben des Tages der Weg des Todes und nicht der Weg des Lebens gewählt wird.

Die nationale Wohlfahrt, die alle Völker erſtreben, kann nur durch ſelbſtloſe Handlungen anderen Völkern gegenüber gefördert werden; der Frieden kann nur durch Glauben und Mut gewonnen werden; eine Wirtſchaftsordnung wird nur da ſicher gegründet werden, wo man allen Menſchen Freiheit, Kultur und geiſtiges Leben gewährleiſtet; ſelbſt die finanzielle Stabiliſierung muß auf einer univerſellen Baſis beruhen.

1. *Wirtſchaftsfragen.*

Wir glauben, daß die gegenwärtige Kriſis zu einem großen Teil ihre Urſache in der Spaltung der Nationen in Schuldnernationen auf der einen und in Gläubigernationen auf der anderen Seite hat.

Wir ſind der Meinung, daß die Theorie, daß ein Volk aus der Verarmung eines anderen Volkes für ſich Nutzen ziehen kann, unmoraliſch und, finanziell geſehen, falſch iſt. Der Weg zu Wiederherſtellung des wirtſchaftlichen Gleichgewichtes iſt der, die Reparationen zu erlaſſen, die Kriegsverſchuldung aufzugeben und Schutzzollmauern und alle Hinderniſſe, die dem freien Warenaustauſch entgegenſtehen, zu beſeitigen.

Die Währungen aller Länder ſollten ausſchließlich von einem internationalen Währungsſtandard abhängig ſein.

Eine allgemeine Abrüſtung würde den Mangel an Vertrauen beſeitigen, der gegenwärtig alles beherrſcht. Das würde zum Abbau der Steuern und zur Erhöhung des Lebensſtandards weſentlich beitragen.

Wir erkennen das *Recht* der Menſchen auf Arbeit an und darauf, daß ſie für den Dienſt, den ſie der Gemeinſchaft leiſten, als Gegengabe die Güter empfangen, die ſie ſelber brauchen. Die menſchliche Geſellſchaft hat die Pflicht, allen ihren Mitgliedern ihren Lebensunterhalt zu gewähren und für Arbeitsmöglichkeiten zu ſorgen, ſo daß Männer und Frauen ſich als tätige und nützliche Glieder der menſchlichen Geſellſchaft fühlen.

Die Maſchine ſollte ein Segen für die Menſchheit ſein, dadurch, daß ſie den Menſchen erlaubt, Kraft und Zeit für die Entwicklung ihrer Perſönlichkeit neben der Arbeit zu gewinnen.

Die Herabſetzung der Arbeitszeit, damit die Arbeitsloſen wieder in den Arbeitsprozeß eingeſchaltet werden können, die Einführung und Aufrechterhaltung von Arbeitslöhnen, die die Kaufkraft der Arbeiter erhöhen und die Anpaſſung der Weltproduktion an den wirklichen Bedarf der Geſellſchaft ſollte durch internationale Zuſammenarbeit auf breiteſter Baſis geplant werden.

Erhöhte Zölle in einem Lande erzeugen Zollerhöhungen in dem andern. Dieſe kurzſichtige Politik iſt an einen Punkt gekommen, wo das Netz der internationalen Handelsbeziehungen zerriſſen iſt. Die wirtſchaftlichen Schwierigkeiten können nur zu leicht das Vorſpiel neuer Kriege ſein.

Wir ſehen klar, daß anſtelle des gegenwärtigen wirtſchaftlichen Syſtems ein Syſtem planmäßiger Zuſammenarbeit treten muß, in dem die Induſtrie nur ſolche Güter produziert, die die Welt wirklich braucht, und ſie zu einem angemeſſenen Preis verteilt.

2. *Aufrüſtung.*

Aus der Erkenntnis heraus, daß Rüſtungen zugleich Beweis und

Urſache der Furcht und Unſicherheit ſind, die die Grundlage der gegenwärtigen Kriſis ſind, teilen wir die Ueberzeugung, daß eine weſentliche Verminderung der Rüſtungen in weitem Maße die wirtſchaftliche Erholung der Welt ſicherſtellen würde. Wenn die Bedrohung durch einen zukünftigen Krieg, die den unbeſchränkten Rüſtungen innewohnt, nicht zurückgeſchoben wird, wenn keine Erleichterung der geiſtigen und wirtſchaftlichen Belaſtung eintritt, die dieſe uns auferlegen, ſo werden die heilenden Kräfte der Verſöhnung nicht ſo ſtark werden können, daß ſie uns Lebensbedingungen bringen, in denen Kriege und Rüſtungen keinen Platz mehr haben.

Deshalb erwarten wir von der bevorſtehenden Abrüſtungskonferenz, daß ſie draſtiſche Abſtriche an den bewaffneten Vorbereitungen der Länder ſicherſtellen wird. Wir erwarten, daß ſie mit aller Entſchloſſenheit allen Nationen das Verbot aller ſolcher Waffen eines Angriffskrieges auferlegen wird, die unter dem Verſprechen einer allgemeinen Abrüſtung Deutſchlands im Jahre 1919 unterſagt worden ſind.

Als eine internationale Gruppe von Quäkern halten wir aber an unſerm Glauben feſt, daß jedes einzelne Land unabhängig von den andern Ländern handeln ſollte, ja, wir würden es, jeder von uns für ſein Land, als eine *Ehre* anſehen, wenn unſer Land auf dem Wege zur vollſtändigen Abrüſtung die Führung ergreifen würde. Trotzdem erkennen wir an, daß das erſte Ziel der Konferenz ein die Rüſtungen aller Länder umfaſſender Abrüſtungsvertrag ſein ſollte. Darüber hinaus aber hegen wir die zuverſichtliche Hoffnung, daß wenigſtens eine Gruppe von Nationen unerſchrocken zur Verwirklichung der von ihnen gemachten weitgehenden Abrüſtungsvorſchlägen ſchreiten und dadurch wenigſtens einen Teil der unermeßlichen Vorteile ſicherſtellen wird, die die Konferenz, nach unſerm feſten Glauben, der Welt in ihrer Geſamtheit bringen kann.

IV.

Unſere Schuld! — Ein Ruf an die junge Generation.[1])

Einleitung: Pſalm 96.

Alle Götter der Völker ſind Götzen! — Dieſes Wort des Pſalms ſteht als ein Gerichtszeichen über unſerer Zeit. Es ſteht als ein Gericht über allen Völkern, über unſerem Volk, über uns, der jungen Generation. Die Frage nach dem Frieden ſtellen — dem wirklichen Frieden, den wir nicht haben, die Frage nach dem radikalen Abrüſtungswillen, denn um einen ſolchen handelt es ſich, ſtellen, heißt für chriſtliche Jugend die Frage nach Gott, nach Jeſus Chriſtus, heißt die Frage nach unſerem chriſtlichen Glauben ſtellen. — Im Lichte

[1]) Rede, gehalten am 13. März 1932 bei der Kundgebung des Kreuzzuges chriſtlicher Jugend zur Abrüſtung in Karlsruhe.

dieſes Glaubens muß uns zuerſt einmal eines klar werden: Die „moderne Welt“ iſt, wie vielleicht in dieſem Maße nur die ausgehende und untergehende Antike, dem Götzentum und den Göttern verfallen. Sie haben wieder Geſtalt und auch Namen angenommen in unſerem Jahrhundert. Sie ſind Wirklichkeiten der Vernichtung geworden. Oder iſt es uns noch nicht klar, daß ſie alle, von denen uns die Bibel und die Geſchichte als den widergöttlichen und ſcheinbar göttlichen Mächten künden, heute unter unſeren Völkern ihre Macht ausüben — Baal und Aſtarte, Moloch, Mammon, Jupiter Kapitolinus, Mars und Wuotan? — Treten uns dieſe Mächte nicht handgreiflich und tagtäglich in unſerer Lebenswirklichkeit entgegen? Wer von uns ahnt noch nicht, daß hinter den grauſigen Zuſammenhängen unſerer gegenwärtigen ſozialen Lage, hinter dem Millionenſchickſal der Arbeitsloſigkeit, dem Zuſammenbruch der Banken und Börſen, dem Zerbröckeln des Weltmarktes, der Kriſe der nationalen Wirtſchaften, hinter dem Millionenſterben verhungernder Chineſen, hinter dem Raubkrieg des japaniſchen Imperialismus — Mammon, der Gott und Geiſt dieſer Welt, der Gott des Kapitals, der internationale Götze ſteht? Wer ahnt noch nicht, daß alle andern Götter und Götzen mit ihm im Bunde ſtehen müſſen? Aſtarte, die Göttin der rohen Sinnlichkeit, des wilden Genuſſes, der überſchäumenden Gier — Baal, Mars, Moloch, die Götter des wilden Vernichtungswillens, des Krieges — im Bund mit Vulkan, dem Gott der Maſchinenherrſchaft über den Maſchinen, dem Dämon äußerer und innerer Hetze, dem Braumeiſter giftiger und ſchwelender Gaſe, zerſtörender Bakterien. — Die Menſchen in ihrer Gewalt, ihre Diener! Cäſar und Wuotan, die Verkörperung moderner Staatsvergötterung, des sacro egoismo, des heiligen Egoismus der modernen Nationen.

Wir brauchen nicht darüber zu ſtreiten, weſſen Ausdruck der letzte Weltkrieg war! Die Götzen, denen ſich die Völker hingegeben hatten, haben ſich ausgetobt, die Völker haben geblutet und bluten noch an tauſend Wunden — und keine Völker — die Götzen haben geſiegt! — Das Blut der Gefallenen aller Völker, unſerer Brüder, ſchreit zum Himmel nach Gerechtigkeit! Es ſchreit zu uns, der jungen Generation, ob wir ihr Opfer zu einem Sinnhaften machen wollen, den Götzen unſerer Völker, unſeres Volkes radikal abſagen und zu Gott, der ein Gott über allen Völkern und ein Gott der Wahrheit und Gerechtigkeit iſt, umkehren wollen. In unſerer Not, in unſerem Leid, in dem Jammer unſeres Volkes, in unſerem Wiſſen, vor Gott mit allen Völkern zuſammen zu ſtehen, haben wir ein Bekenntnis abzulegen: Es iſt das Bekenntnis unſer aller Schuld, das Bekenntnis der Schuld unſeres Volkes, das Schuldbekenntnis jedes einzelnen von uns. Der Weg zu Chriſtus führt nur durch eine wirkliche Buße, durch eine radikale Umkehr des einzelnen und der Völker im Sinne des Bibelwortes: „Tut Buße, kehrt um, ändert euren Sinn, habt

ein neues Wollen, denn das Reich Gottes ist nahe." Wir erkennen immer klarer, wie es eine Lüge ist — Christus und das Evangelium haben zu wollen, Christ sein zu wollen ohne diese Umkehr, ohne diese Abkehr von den Götzen unserer Völker. In diesem Sinne aber wird die Schuld unseres Volkes zu unserer eigenen, da stehen wir mit unserem Volk vor Gott und bekennen: mea culpa, mea maxima culpa! Meine Schuld, meine Schuld am allermeisten und am allerstärksten. — Wie lächerlich und gotteslästerlich dieses Streiten der Völker und ihrer Vertreter gleich kleinen Buben — wer den größeren Stein geworfen und wer ihn zuerst aufgehoben habe! — Als ob sie nicht alle mit den Steinen gespielt hätten, als ob sie nicht alle den Götzen verfallen waren, verfallen sind!

Wer aber umkehren, wer seine Schuld auf sich nehmen, wer den Götzen absagen will, muß sich versöhnen mit Gott und dem Bruder. Die Völker müssen sich um Gottes, um ihrer Schuld willen versöhnen. Christliche Jugend muß an ihr Volk, muß an alle Völker das radikale Entweder—Oder stellen: ob sie christliche Völker sein wollen, ob sie sich zu dem einen Gott und Vater Jesu Christi, in dem sie Brüder sind und in brüderlichem Glauben miteinander handeln müssen, bekennen wollen oder zu den Götzen, die sie angebetet haben. Wie taucht da vor uns in unserer Schuld das Kreuz auf und die Versöhnungstat des Christus, der wir nachfolgen sollen im Glauben! Ich habe hier ein Bekenntnis als Protestant abzulegen: Unsere deutsche evangelische Kirche hat mit den andern evangelischen Kirchen zusammen in Stockholm ein Schuld- und Bußbekenntnis abgelegt. Sie hat sich zu der großen Schuld vor Gott und den Menschen bekannt. Es ist ein tiefes Leid für uns, sagen zu müssen, daß sie zu diesem lebendigen Worte, das ihr von Gott gegeben war, nicht gestanden ist! Wir sehen und hören wenig, wir verspüren den Bußwillen und das Bußwirken nicht, das ihr in diesem Wort aufgetragen ist. Sollte es nur eine Ausflucht, ein schnelles Abwälzen der Schuld gewesen sein, sollte unsere Kirche wieder nur das ihre suchen und Gottes Auftrag an sie in dieser Weltstunde, die lebendige Trägerin dieses Bußwirkens zu sein, ungehorsam bleiben? O Volk, mein Volk, höre des Herrn Wort! —

Aus einem solchen Versöhnungswillen, und nur das ist christliche Versöhnung, werden die Völker wieder zu Gott kommen. Es ist nun zu sagen, daß unser Volk gegenwärtig eine Schlüsselstellung in der Abrüstungsfrage inne hat. Unser Volk kann gleichsam zum Knecht Gottes vor den andern Völkern werden! Wir sind arm, wir sind gedemütigt, wir sind schwach. Aber darin liegt Gotteskraft. Unser Volk könnte heute den entscheidenden Schritt zum wirklichen Frieden tun, indem es sich vorab mit Frankreich versöhnte. Frankreich ist vom Dämon der Angst beherrscht. Eine große Mehrheit will innerlich den Frieden ebenso wie wir. Frankreich will Sicherheit dafür, daß nicht

Wuotan, der deutſche Machtgötze, erneut die Beziehungen zwiſchen dieſen beiden Völkern regelt, ſondern wirklicher Friedenswille. Es gibt in der Abrüſtungsfrage für jedes Volk, das ſich wirklich verſöhnen, Frieden haben will, nur den Weg des Glaubens und des eigenen Wagniſſes. Wir Deutſche müſſen dem franzöſiſchen Volk zur Freiheit gegenüber den Dämonen, auf deren Macht es ſich verläßt, helfen. An uns Deutſchen iſt es, dem franzöſiſchen Volk Sicherheit zu geben, damit es glaubt an unſeren Friedenswillen. Es wird kein europäiſches Volk mehr ſeine nationale Frage und Not löſen ohne ſich der Not und Lage des andern Volkes verantwortlich zu wiſſen. Wir müſſen Frankreich Sicherheit geben, damit es mit uns, nicht gegen uns, den Krieg liquidiert, mit uns die Reparationen, durch die Streichung aller Schulden, vor allem derer an Amerika, liquidiert. Es hat heute kein Volk mehr etwas von den Reparationen. Das deutſche Volk blutet daran, die andern Völker können ſich in den Kriſen ihrer Wirtſchaft damit nicht helfen. Wagen wir es, dem franzöſiſchen Volk Sicherheit zu geben, rüſten wir innerlich und äußerlich ab, damit es ſich mit uns vor Gott verſöhnen kann, mit uns an einem wirklichen Aufbau der Völker in einem wahren Völkerbund arbeiten kann.

Das iſt ein Weg chriſtlicher Völker. Abrüſtung müßte der Weg der Umkehr der Völker von den Götzen zu Gott ſein, zu dem Gott, der das Heil aller Völker iſt, der will, „daß allen Menſchen geholfen werde und daß ſie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen". Damit iſt die ganze Schwere der Frage wieder jedem einzelnen von uns auf das Herz gelegt. Unſere Seelen ſind dieſer Schuld verpflichtet und verfallen. Jeder einzelne von uns iſt nach ſeinem Umkehrwillen im Alltag ſeines Lebens gefragt. Heilige Sehnſucht muß werden nach mehr Gerechtigkeit, mehr Glaube, mehr Liebe. Wenn Abrüſtung, wenn Gottes Friede werden ſoll, dann muß in jedem Volk chriſtliche Jugend, dann muß das Chriſtenvolk ringen um eine aus Gott durch die Kräfte des lebendigen Chriſtus neu geborene Welt, um den neuen Menſchen im Heiligen Geiſt. Darin müſſen wir beten und arbeiten lernen. In dieſer Tiefe müſſen wir Chriſten den Willen zu Abrüſtung und Frieden uns erbitten. Sonnenhell aber iſt es in dieſer Tiefe, daß wir keinem der Götzen mehr dienen werden. Sie ſtammen alle nicht aus der Liebe Gottes und ſie führen alle nicht zur Bruderliebe, ſondern aus dem Weſen dieſer Welt, das der Tod iſt. Keiner von uns wird mehr eine Waffe tragen, wir werden den Götzen unſerer Völker den Dienſt weigern. Wir müſſen; denn wir können nicht mehr zwei Herren dienen.

Das iſt ein Stück unſerer Umkehr zu Gott und Chriſtus. Der Boden, auf dem wir ſtehen, zittert für die, die „Augen haben, um zu ſehen und Ohren, um zu hören", ſchon vernehmlich von neuen Völkerkriegen, die Welt wird immer mehr aufgepeitſcht von der Woge

der ſozialen Weltrevolution, die durch keine Autarkien und keine Klaſſenunterdrückung mehr zu hemmen ſein wird. Gott iſt ein heiliger Gott, der die Vergehen gegen ſeine Ordnung der Welt richtet. Es iſt an der Zeit, ja höchſte Zeit, daß chriſtliche Jugend ihr Banner entfaltet, die Weltfahne des gekreuzigten und auferſtandenen Chriſtus. Es iſt an der Zeit, daß chriſtliche Jugend erkennt, daß nur in vorbehaltloſer Hingabe an den Chriſtus und ſein Kreuz den Völkern geholfen wird. Es iſt an der Zeit, zu Gott und der Bruderſchaft in den Völkern und unter den Völkern zurückzukehren, wenn unſere Völker nicht dem Untergang zutreiben wollen. Es iſt an der Zeit, für uns anzufangen, nicht auf die andern zu warten.

In Deutſchland wird gegenwärtig um ein „Drittes Reich" gekämpft. Auch die chriſtliche Jugend kennt ein Drittes Reich: Es iſt das Reich unſeres Herrn und Heilandes Jeſus Chriſtus. Was gibt es größeres, was gibt es männlicheres als ein Knecht dieſes Reiches zu werden? — Daß die chriſtliche Jugend ſich hinter dem Banner dieſes Chriſtus ſchart, daß ſie Ernſt macht mit ſeiner Liebe, Gerechtigkeit und Wahrheit bei ſich und ihrem Volk, aller Sünde und allen Götzen zum Trotz, das iſt die Rettung unſerer Völker, das iſt die wahre Vaterlandsliebe chriſtlicher Jugend, das will chriſtliche Jugend mit ihrem Bekenntnis ſagen: „Abrüſtung immer, Aufrüſtung nimmer!"

Wie ſchwer laſtet es auf uns, ob unſere Völker zu Gott zurückkehren werden! In dem Abrüſtungswillen der Völker wird es ſich zeigen müſſen, ob ſie zu Chriſtus oder den Götzen gehören wollen. Was aber, wenn die Völker dieſen Weg nicht gehen? Ich bin gewiß, daß ſie ihn, wenn es ſein muß durch neue Kataſtrophen hindurch, gehen müſſen. In dieſem Kampf aber, und das iſt meine größte Hoffnung, wird jenes Gottesvolk, jene kleine Herde, die im Leiden und Kämpfen treu iſt, von der die Bibel ſagt, Gottes Ordnung und Willen auf Erden feſthalten. Dieſes Volk wird es ſein, deſſen Beten und deſſen Treue, deſſen Kampf und Leiden das Wort eines Gottesmannes, deſſen Wirken als Verheißung über unſerer Zeit ſteht, wahr macht: „Der Herr wird ſeine milde Hand auftun zu einer Barmherzigkeit über alle Völker." (Joh. Chr. Blumhardt.) Der Kreuzzug europäiſcher Jugend, chriſtlicher Jugend, darf nicht die Sache einer einmaligen Kundgebung ſein. Es muß zu einem Kampf jedes einzelnen von uns um Wahrheit und Gerechtigkeit, um Verſöhnung mit Gott und den Brüdern werden. Er muß zu dem großen Weckruf chriſtlicher Jugend, zum Erwachen der Chriſtenheit werden. Dieſer Kreuzzug muß ein heimliches Gewiſſen und ein heißes, für Gottes Sache ſchlagendes Herz, deſſen Anker Chriſtus iſt, in allen Völkern ſchaffen. In dem Maße als wir treu und gläubig um dieſen Chriſtus kämpfen, in dieſer Verſöhnung wirken, wird Er, der Ewige und Auferſtandene, zu uns kommen und in uns und durch uns ſein Werk tun. Denn es iſt ſein Werk, zu dem wir gerufen ſind. Ueber unſe-

rem Wollen und Sehnen aber möge die Verheißung ſtehen: „Daß Chriſtus ſiegt, bleibt ewig ausgemacht — Sein wird die ganze Welt."

Albert Boehler (Karlsruhe).

V.

Erklärung des Landesverbandes Thüringen im Bunde religiöſer Sozialiſten zur Kundgebung des Evangeliſchen Kirchenausſchuſſes zur Kriegsſchuldfrage vom 23. Oktober 1931.

Der Deutſche Evangeliſche Kirchenausſchuß hat ſich wieder einmal zur Kriegsſchuldfrage geäußert. Jeder Menſch in Deutſchland weiß, daß von einer „Alleinſchuld" Deutſchlands am Weltkriege nicht die Rede ſein kann. Und jeder Menſch im Ausland weiß, daß das deutſche Volk die Aufbürdung der Alleinſchuld am Krieg mit Entſchiedenheit ablehnt. Jeder, der ſein Denken nicht von dem erzwungenen Wortlaut eines politiſchen Dokumentes abhängig macht,[1]) weiß, daß kein durch Machtpolitik erzwungener Vertrag imſtande iſt, das deutſche Volk moraliſch zu verurteilen. Es gibt keinen rechtlich und ſelbſtändig denkenden Menſchen auf der ganzen weiten Welt, der den Vertrag von Verſailles für eine moraliſche Autorität hielte.

Was will alſo der Deutſche Evangeliſche Kirchenausſchuß mit ſeinen wiederholten Kundgebungen zur Kriegsſchuldfrage?

Will er mit ſeiner Kundgebung ſagen, daß der Verſailler Vertrag vom „Geiſt des Haſſes und der Lüge" diktiert, daß er aus der Mentalität des Krieges und der Vorkriegspolitik geboren iſt, die in Deutſchland, England, Frankreich uſw. *ein und dieſelbe* war?

Dann wiederholt er zum ſo und ſovielten Male eine Selbſtverſtändlichkeit, die allerdings die Frage auslöſen könnte, was denn die deutſche evangeliſche Kirche vor dem Kriege und während des Krieges getan hat, um dieſen „Geiſt des Haſſes und der Lüge" durch einen anderen Geiſt zu überwinden?

Oder will (und das iſt wahrſcheinlicher) der Deutſche Evangeliſche Kirchenausſchuß eine führende Rolle ſpielen in der Unſchuldspropaganda, die gerade von den Kreiſen betrieben wird, die ſelbſt weidlich mitgeholfen haben, die Mentalität zu erzeugen, aus der der Krieg geboren wurde, und denen noch heute der Geiſt des Haſſes und der Lüge Lebenselement iſt?

Die Kundgebung des Deutſchen Evangeliſchen Kirchenausſchuſſes unterſcheidet ſich in nichts von der Unſchuldspropaganda nationaliſtiſcher Kreiſe. Die Kirche hat die Aufgabe, das religiöſe Gewiſſen der Völker zu ſein. Luther weiſt in ſeiner Schrift über den Türken-

[1]) Es darf nun als erwieſen gelten, daß nicht der Verſailler Vertrag, ſondern bloß ſeine „Mantelnote", ein durchaus unoffizielles und unverbindliches, von Deutſchland nicht unterzeichnetes oder angenommenes Dokument, von der Alleinſchuld Deutſchlands am Kriege redet. D. Red.

krieg den Predigern die Aufgabe zu, dem Volk, dem ſie ſelbſt angehören, ſeine großen und unzähligen Sünden aufzuweiſen. — Der Deutſche Evangeliſche Kirchenausſchuß *tut das Gegenteil! — Kein Wort* ſagt er darüber, daß der Krieg die notwendige Frucht des kapitaliſtiſchen und imperialiſtiſchen Expanſionswillens der europäiſchen Staaten iſt, dem Deutſchland wie alle anderen kapitaliſtiſchen Staaten zum Opfer gefallen war. Ein politiſches Dokument, das vom unſtillbaren Haß eines Clemenceau diktiert wurde, hat nicht die Autorität, ein Volk moraliſch zu ächten. Ein moraliſches Urteil kann ein Volk nur von ſeinem eigenen Gewiſſen empfangen. Aber dieſe *Gewiſſensfrage,* die der Deutſche Evangeliſche Kirchenausſchuß als eine *kirchliche* Inſtanz dem deutſchen Volk und insbeſondere den Kreiſen, die ſie nicht hören wollen, hätte ſtellen müſſen, *unterſchlägt er!* Sie paßt nicht hinein in den Rahmen der nationaliſtiſchen Unſchuldspropaganda; denn dieſe nationaliſtiſche Unſchuldspropaganda hat ja gar nicht die Abſicht, Krieg und Kriegsgeiſt zu überwinden, ſondern ſie aufs neue zu erzeugen.

Noch einen anderen Dienſt leiſtet dieſe kirchliche Kundgebung (die eben keine *kirchliche* Kundgebung iſt) der nationaliſtiſchen Propaganda. Sie beginnt mit den Worten: „Von Monat zu Monat wächſt die innere und äußere Not im deutſchen Volke. Sorge und Verzweiflung, Empörung und Gewalttat. Unſer Volk iſt mit ſeinen moraliſchen und phyſiſchen Kräften dem Ende nahe. Unermeßliche Verluſte, ungeheuerliche Laſten ſind ihm unter Verletzung feierlicher Verſprechungen auferlegt. Dieſes Unrecht wird vor dem Gewiſſen der Völker immer wieder zu rechtfertigen geſucht durch die Belaſtung unſeres Volkes mit der Kriegsſchuld."

Dieſer Satz iſt nichts anderes als eine kirchliche Beſtätigung der nationalſozialiſtiſchen Deutung der Not unſeres Volkes und eine überaus verſtändnisvolle väterliche Entſchuldigung nationalſozialiſtiſcher Gewaltmethoden.

Genau wie die nationalſozialiſtiſche Propaganda erklärt dieſe Kundgebung des Deutſchen Evangeliſchen Kirchenausſchuſſes die Not unſeres Volkes aus den Laſten, die der Vertrag von Verſailles unſerem Volke auferlegt hat (und um deren Milderung und endliche Beſeitigung wir *alle* kämpfen). Aber dieſe Deutung vernebelt die Situation, anſtatt ſie zu klären. Oder ſollte der Deutſche Evangeliſche Kirchenausſchuß noch nichts davon gehört haben, daß die deutſche Kriſe ein Teil der Weltwirtſchaftskriſe iſt? — Wenn der Deutſche Evangeliſche Kirchenausſchuß wirklich ſelbſt an die Deutung der Volksnot, die er in ſeiner Kundgebung gibt, glaubt, ſo wolle er einen Augenblick an die Ueberlegung wenden, ob denn die 6,5 Millionen Arbeitsloſen Amerikas,[1]) die 1,5 Millionen Arbeitsloſen Italiens, die 1 Million Arbeitsloſen und 3 Millionen Kurzarbeiter

[1]) Jetzt ſind es 9! D. Red.

Frankreichs, von den Arbeitslosen Englands gar nicht zu reden, ebenfalls aus den ungeheuerlichen Lasten zu erklären sind, die uns der Versailler Vertrag auferlegt hat.

Er wolle einen Augenblick an die Ueberlegung wenden, ob man im Ernst die Weltwirtschaftskrise auf den Versailler Vertrag zurückführen kann. Müßte nicht logischerweise die Kaufkraft der Völker, die Reparationen *empfangen*, in demselben Maße *zunehmen*, wie die Kaufkraft der Reparationen *leistenden* Staaten *abnimmt?* — Müßte nicht die Kaufkraft der Welt also völlig konstant bleiben?

Gewiß wird die Deutung des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses bereitwilligst geglaubt werden. Sie wird von allen denen geglaubt werden, die die *Unzulänglichkeit, Torheit und Unsittlichkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems, dieses Herdes der Weltnot und unserer Not, dieses Herdes der Verelendung, der Kriege und rachsüchtigen Friedensverträge*, nicht einsehen wollen. Diese Bereitwilligkeit vieler, der Deutung des Kirchenausschusses zu glauben, ändert aber nichts daran, daß diese Deutung falsch ist, eine der üblichen Sündenbocktheorien, die immer bereitwillig geglaubt werden.

Wir religiösen Sozialisten sehen uns wieder einmal zu der Feststellung genötigt, daß der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß, der berufen wäre, unparteiisch dem Volk eine verantwortliche geistige Deutung seiner Lage zu geben, *versagt*, furchtbar *versagt* und weder die *religiöse* noch die *sachliche* Vollmacht hat, ein klärendes und helfendes Wort zur Lage zu sagen.

Bund religiöser Sozialisten, Landesverband Thüringen.
Kleinschmidt, Pfarrer, Vorsitzender.

Eine Japanerin an die Chinesinnen.

Dies ist mein persönlicher Brief an euch, an die ich mich im Namen Christi wende, um meiner tiefsten Trauer und Betrübnis wegen der zwischen eurem Lande und Japan eingetretenen Situation Ausdruck zu geben. Meine Worte an euch, meine Freundinnen, bezwecken lediglich, euch um Verzeihung zu bitten wegen des Unrechtes, das mein Volk euch und eurem Volke zugefügt hat, und ich wünsche aus eurem großmütigen Herzen Verzeihung zu erlangen, so daß wir immer mehr Freundinnen werden und die Bande zwischen uns stärken können. Ich glaube, daß es die schrecklichste aller Sünden ist, andere zu töten, was auch immer der Grund sein möge. Ich beklage, daß es zu Blutvergießen und Waffengebrauch gekommen ist, und hier versagen uns die Worte, wir können euch nur um Vergebung bitten. Als Frau meines Landes bin ich mir unserer Sünde bewußt und empfinde ihretwegen die äußerste Reue. Es ist eine Schande für uns und ich finde keine Rechtfertigung für solche Vergehen.